

„Fränkische Dorf“ findet ebenfalls Raum in seinen Ausführungen und er beklagt, daß „heutzutage intakte Dorfbilder immer seltener“ sind. Sein dritter Beitrag hat „Denkmäler der Technik“ (S. 52) zum Thema. Dr. Eichhorn stellt eine stattliche Reihe der „erst seit jüngerer Zeit zu den Ergänzungswissenschaften der Kulturgeschichte“ zählenden Zeugen der Technikgeschichte Mittelfrankens vor. — „Nürnberg — die europäische Stadt“ wird von Christoph von Imhoff in ihrem geschichtlichen Verlauf und in ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und industriellen Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart beschrieben. Adolf Lang veranstaltet einen Streifzug durch die mannigfachen kulturellen Veranstaltungen im „Fränkischen Sommer“. Ein umfassendes Porträt „Erlangen — Stadt der Wissenschaften“ zeichnet Dr. Rudolf Endres. Launig und unwiderlegbar beweist Hans Max von Aufsess, daß „Der Franke ein Gewürfelter“ ist und wir stimmen ihm schmunzelnd zu. Mundart und Brauchtum Mittelfrankens geht Dr. Eberhard Wagner in seinem Beitrag „... mir wächst a Schebbala Hoor am Bauch ...“ nach. Dr. Inge Meidinger-Geise ist der fränkischen Dichtung „Von Wolfram bis heute“ auf der Spur. Adolf Lang wiederum befaßt sich mit „Ansbach — Von der Markgrafenresidenz zur Verwaltungsmetropole“ und bringt — etwas später auf Seite 57 — mit seinem Mundartbeitrag „Seggsmol Anschbacher Broodwerschd“ den Leser appetitanregend auf eine Ansbacher Spezialität. Dr. Hartmut Heller zeigt in „Mittelfränkisches Panorama“ die „Schichtstufenlandschaft“ und „Kulturlandschaft“ des „zweigeteilten“ Regierungsbezirks auf. Regierungspräsident Heinrich von Mosch erinnert in seinen Ausführungen „Die Wiege des modernen Bayern“ daran, daß Maximilian Freiherr von Montgelas am 30. September 1796 Herzog Max Joseph in Ansbach „ein Programm für innere Reformen in Bayern“ vorgelegt hat, „das dann später unter seinem Ministerium verwirklicht wird“ und schließt mit dem Satze: „Wenige der zahlreichen Besucher wissen, daß hier das erste Programm für unser modernes bayerisches Staatswesen entstanden ist“. — Dr. Friedrich Wilhelm von Kantzenbach führt den Leser ein in Geschichte und Wesen des von Wilhelm Löhe gegründeten und bis heute segensreich

wirkenden diakonischen und missionarischen Werkes in Neuendettelsau („Lebendige Kirche“). — Professor Johannes Goldner deckt „Historie und Histörchen“ um die Nürnberger Bratwurst auf, gibt Auskunft über deren Beschaffenheit, Auftreten und Bedeutung sowie Ratschläge für den „persönlichen Umgang“ mit solch einem „zarten Gebilde“ („Nicht nur eine Bratwurstphilosophie“). — Dr. Konrad Bedal, mit dem Aufbau und der Leitung des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim betraut, legt Sinn und Zweck bisheriger Aufbauarbeiten und künftige Aufgaben dieses Projektes, in dem „die überlieferten Haus-, Wohn- und Wirtschaftsformen in ihrem alten Zusammenhang gezeigt“ werden sollen, dar. — Konrad Gorlicki berichtet von den Vorzügen im „Urlaubsland Mittelfranken“, die nicht nur in den abwechslungsreichen Landschaften und dem dort Gebotenen ihren Niederschlag finden, denn „gäbe es nämlich einen bundesdeutschen Reisekosten-Atlas, wäre Bayern darin immer noch als das preisgünstigste Urlaubsland verzeichnet. Innerhalb Bayerns würde das für Franken gelten und innerhalb Frankens träfe etwa gleiches für vier Gebiete zu: das obere Altmühltal, die Frankenalb, den Rangau und das 'Land an der Romantischen Straße', das sich im wesentlichen mit dem Großlandkreis Ansbach deckt“. — Der „Wirtschaftsraum Mittelfranken“ wird von Günter D. Roth analysiert; Schwabach stellt sich als „die Kreisfreie, moderne Industriestadt mit altfränkischem Herz“ auf zwei Bildseiten vor und Dr. Helmut Zier belegt mit „Zahlen, Daten, Fakten“, was über die Kreisfreien Städte und über die Landkreise des Regierungsbezirks von Bedeutung ist. — „Caroline von Ansbach, 'Teufelsweib' und Königin von England“ setzt John A. S. Phillips mit der Beschreibung ihres nicht gerade immer glücklich verlaufenen Lebens ein Denkmal. — Eingestreuete Mundartgedichte sowie Buchbesprechungen runden das wohlgelungene Heft ab. u.

Der heilige Sebald, seine Kirche und seine Stadt. Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs 24. 8.-28. 10. 1979. Selbstverl. d. Evang.-Luther. Kirchengemeinde Nürnberg-St. Sebald 1979. 103 S. (Aus-

stellungskataloge des Landeskirchlichen Archivs in Nürnberg. Nr. 8).

Es gibt Ausstellungen, deren Reiz in der Beschränkung liegt. Anders, als wenn Fülle bedrängt oder überwältigt, läßt hier das Einzelstück zu intensivem Schauen, Bewundern, vielleicht sogar zu einem stillen Dialog ein. Eine Ausstellung dieser Art war die um den Hl. Sebald, die das Landeskirchliche Archiv anlässlich des Gedenkens an die Errichtung und Weihe des Sebalders Ostchors vor 600 Jahren in Räumen der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg eingerichtet hat. Sie zählte nur 103 Exponate — ein Fünftel der gleichzeitigen Johannes von Nepomuk-Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg. Da es sich bei einer ganzen Reihe von Stücken zudem um Photographien, Reproduktionen und Schautafeln, Objekte also rein informativen und dokumentarischen Charakters handelte, konnten die Originale — Plastiken, Tafelbilder und Graphiken, Glasscheiben und Geräte, Münzen und Medaillons, Andachtsbilder und Motivtafeln, Handschriften, Bücher und Urkunden — umso eindrucksvoller hervortreten. 44 Bilder, meist Abbildungen von Exponaten, statten den Katalog aus, der im übrigen in der gediegenen und bewährten Weise gestaltet ist, die für die Kataloge des Landeskirchlichen Archivs nun schon seit 1975 als unverwechselbar gelten darf. Es ist ein Katalogtypus, der wissenschaftliche Sachkennerschaft verrät (Maße angibt, Provenienzen und wichtige Literatur verzeichnet), ohne schlichte Leser zu überfordern, der in der Diktion stets allgemeinverständlich, ja volkstümlich bleibt. Gleich drei Abhandlungen sind diesmal beigegeben: einer über die Verehrungsgeschichte des Hl. Sebald von Elisabeth Roth, einer über den Ostchor der Sebalduskirche von Günther Bräutigam, ein dritter über die Darstellungen des Hl. Sebald in der Kunst, verfaßt von Svetozar Sprusansky, der auch die Exponate beschrieben hat sowie für Ausstellung und Katalog insgesamt verantwortlich zeichnet.

D. Schug

Karl Hochmuth: Wo bist du — Würzburg?

Besinnliches und Heiteres um diese Stadt in Lyrik und Prosa mit Bildern von Yvonne Guégan und Walter Schilling. 47 SS. DM 8,50 — herausgegeben von der

Max-Dauthendey-Gesellschaft, Rückertstraße 5, Würzburg, 1979. Druck: Fränkische Gesellschaftsdruckerei GmbH Würzburg.

Dem 1975 erschienenen ersten Würzburg-Bändchen ließ Bundesfreund Dr. Karl Hochmuth jetzt — rechtzeitig zu seinem 60. Geburtstag — ein zweites folgen. Es trägt den gleichen Titel, aber mit andersfarbigem und anders gestaltetem Umschlag und — mit neuem Inhalt. Es handelt sich also keineswegs um eine Neuauflage des vier Jahre vorher herausgegebenen Bändchens. Der Neuling ist wiederum eine Huldigung an Würzburg; eine Huldigung, die nicht nur die Bürger dieser Stadt, sondern alle, die Würzburg kennen und lieben (und die es kennenlernen wollen), ansprechen will. Bundesfreund Ludwig Pabst, 1. Vorsitzender der Max-Dauthendey-Gesellschaft, wünscht in seinem Vorwort, daß dieses jüngste Werk Hochmuths ebenso viel Freunde finden möge wie der vorangegangene Band. Eine Liebeserklärung an Würzburg von einem Sohn dieser Stadt in Gedichten, Geschichten und „Notizen“, die von Schönerm und Besonderem, von alltäglichen Begebenheiten, von herben Erinnerungen und von sehnsuchtsvollen Gedanken aus der Fremde künden. Das Gedicht „Würzburg, 16. März“ erinnert an den Niedergang der Stadt. Der Autor führt uns behutsam, unaufdringlich auf dieses und jenes aufmerksam machend, durch „seine“ Stadt. Wir nehmen teil am Zwiegespräch einer Fronleichnamsprozession oder in der Straßengasse, am Mozartfest, an einem Klassentreffen, sind Mit-Beobachter so mancher Episoden, stehen sinnend vor Peter Wagners Hofgarten-Skulpturen und an des Vogelweiders Gedenkstein in Lusatmühl; eines emigrierten Würzburgers und der verbindenden Mainbrücken ist gedacht. Erzählungen und Gedichte, Erinnerungen und Gedanken sind hier nicht nur Schilderungen. Sie loten Gefühl und Seele aus, bringen im Innersten verborgene Saiten zum Schwingen und Klingen. Wie tief und wie hoch, das sei der Bereitschaft des Lesers anheimgestellt, wie tief er sich ausloten und wie hoch er sich einstimmen läßt von der aufrichtigen Liebe und Verehrung Karl Hochmuths zu seiner Heimatstadt. — Die Bilder der Würzburg sehr verbundenen Yvonne Guégan aus der französischen Patenstadt Caen und des